

Gerd de Beeks Bilder auf den Peenemünder Versuchsraketen – Teil 2

Das Aggregat 4 - Versuchsmuster 3 (A4 V3)

Nach dem ersten Start einer Rakete vom Typ Aggregat 4 am 13. Juni 1942, dessen Ergebnis zumindest triebwerksmäßig vollauf befriedigte, wurde am 22. Juni das nächste Schußaggregat V3 zur Erprobung für den Start an Prüfstand VII angeliefert. Bis Mitte Juli wurden 12 Spritzversuche und 12 Dampfversuche zur Abstimmung der Dampfanlage durchgeführt, so dass das V3 in der Montagehalle auf Brennversuche umgebaut werden konnte. Der Planung nach, sollte nach drei Brennversuchen auch dieses Aggregat startklar sein. Letztendlich wurden jedoch stolze 12 Brennversuche durchgeführt.

Das Schußaggregat V3 mit der Werk-Nr. 4003 unterschied sich konstruktiv vom V2 im wesentlichen durch folgende Änderungen:

- a) Übergang zum Leichtbauofen, d.h. der Schub wurde beim V3 durch einen 15-atü-Leichbau-18-Topofen erzeugt, während das V2 mit dem schweren R-Behälter Nr. 24 aufgerüstet war, der mit 11 atü Ofeninnendruck betrieben wurde.
- b) In der Anordnung einiger Triebwerksteile traten Änderungen ein, um die Montage des Schußhecks zu erleichtern und die Zugänglichkeit durch möglichst wenige Klappen zu sichern.
- c) Die O₂-Belüftungsleitung wurde im Querschnitt verringert und in Rein-Alu verlegt. Da gebogene Rohre verwendet wurden, konnte der Federungskörper fortfallen.

Am Vormittag des 16. August 1942 war es dann soweit: das Versuchsmuster 3 wurde von der Montagehalle in die Arena des Prüfstands VII gefahren und zum Start vorbereitet.

Von sonntäglicher Ruhe war im P. VII nichts zu spüren. Alle Beteiligten arbeiteten hochkonzentriert und unter einem Erwartungsdruck. Sie wussten, dass erneut einige sehr wichtige Besucher aus Berlin in Peenemünde anwesend sein würden, um den Startversuch zu beobachten.



Letzte Absprachen während der Startvorbereitung des V3 (HTM Peenemünde, Archiv)

Vorort waren unter anderem der Leiter des Heereswaffenamts, General der Artillerie Emil Leeb, der Chef der Amtsgruppe Entwicklung und Prüfwesen des Heereswaffenamts, Generalmajor Dipl.Ing. Walther Koch (Chef Wa Prüf) und der Abteilungschef der Organisationsabteilung (Wa J Rü 8) der Amtsgruppe für Industrielle Rüstung (Wa J Rü), Oberstleutnant Dipl. Ing. Hartmann.



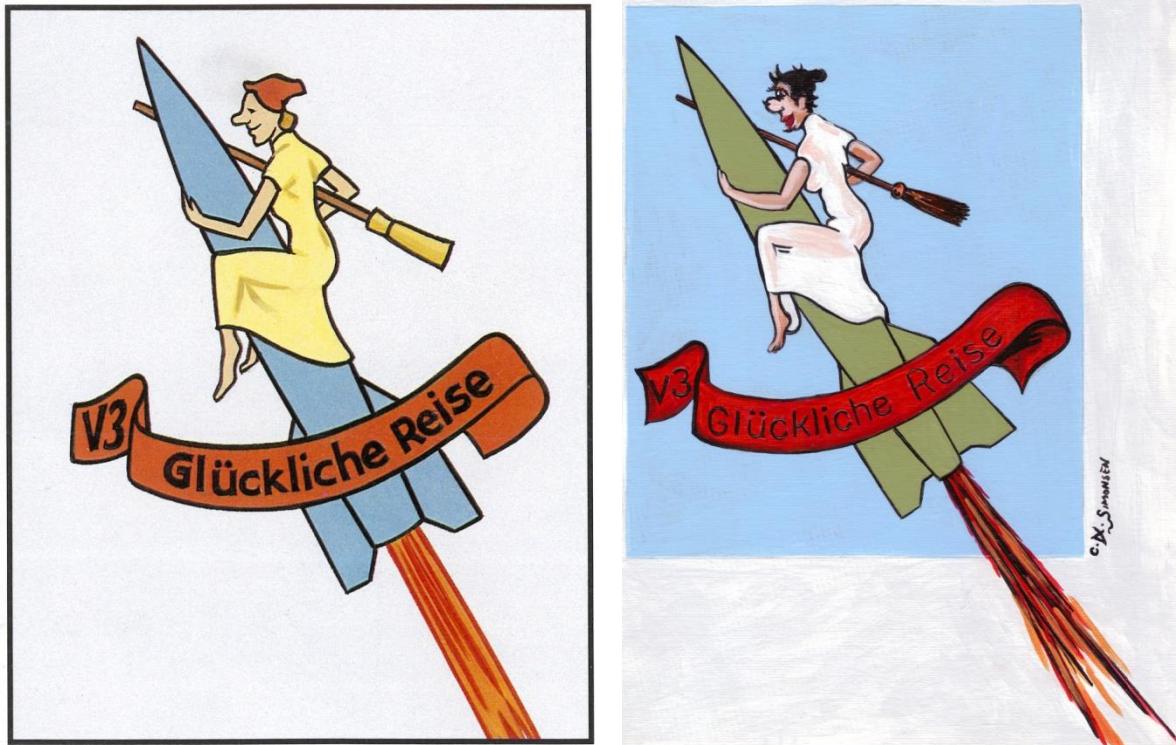
Heck des 3. A4-Versuchsmusters während der Startvorbereitung, 16.08.1942
(HTM Peenemünde, Archiv, FE 839, B374/42 BSM)

Wurde das Glücksschweinchen auf dem Versuchsmuster 2 noch direkt auf die Blechhaut gemalt, verzierte dieses Mal Gerd de Beek das Heck der Rakete mit einem vorbereiteten Bild auf Papier, das auf das Heck im Bereich zwischen Flosse 1 und Flosse 2 geklebt wurde. Auf das in etwa quadratische Papier hatte de Beek eine auf einer A4-Rakete fliegende Hexe gemalt, mit Besen unter ihrem Arm und einem geschwungenem Schriftzugband „V3 Glückliche Reise“. Der Feuerstrahl der Rakete ging über den Rand des Papierblattes hinaus und wurde direkt auf der Raketenhaut fortgesetzt. De Beek vervollständigte sein Werk mit Pinsel und Farbe also während der Startvorbereitungen auf der schon auf dem Starttisch aufgestellten Rakete im Prüfstand VII.



Gerd de Beeks Glücksbringerbild auf dem Versuchsmuster 3 (HTM Peenemünde, Archiv, FE 839, B476/42 BSM)

Da von den Kunstwerken Gerd de Beeks, mit denen er die ersten Peenemünder Versuchsraketen verzierte, lediglich Schwarz-Weiß-Fotografien existieren, bleibt die originale Farbgebung reine Spekulation. Die erste bekannte Farbinterpretation des Motivs vom Versuchsmuster 3 fand sich im 1994 in den USA erschienenen Buch "V-Missiles of the Third Reich The V-1 and V-2" von Dieter Hölsken (*linkes Bild*). Gute 20 Jahre später entstand die farbige Reproduktion des gleichen Motivs durch den Kanadier Clarence Simonsen (*rechtes Bild*), die im Original in der derzeitigen Sonderausstellung "Kunst und Waffen" im Historisch-Technischen Museum Peenemünde gezeigt wird.



Warum Gerd de Beek die Hexe als Glücksbringer auswählte, ist nicht überliefert. An dieser Stelle sei jedoch bemerkt, dass zu dieser Zeit auch andere deutsche Dienststellen bzw. -einheiten ähnliche Hexendarstellungen als identitätsstiftendes Emblem nutzten.



Mützenabzeichen von U 1013

So waren die Turmrümpfe der beiden deutschen Unterseeboote U 1013 und U 1024 mit einer kleinen nackten Hexe auf Besen reitend verziert, die Besatzungen trugen ihr Emblem als selbstgefertigte Messingabzeichen auch an der Mütze. Eine mögliche Erklärung ist, dass der Kommandant von U 1013 vom Brocken bzw. aus dem Harz gestammt haben soll.

Im Gegensatz zur klassischen Brockenhexe reitet die Peenemünder V3-Hexe jedoch nicht auf ihrem Besen. Sie ist umgestiegen auf die stärkere und schnellere A4- Rakete, der Besen klemmt nur noch unter ihrem Arm. Eine ähnliche Version findet sich als Emblem der seinerzeit mit Peenemünde in Kontakt stehenden Dienststelle "Torpedowaffenplatz Gotenhafen-Hexengrund" in der Danziger Bucht.

Hier betrieb die Luftwaffe eine Erprobungsstelle zur Verbesserung und Abnahme von Lufttorpedos. Projektbezogen bestanden enge Verbindungen mit der Versuchsstelle der Luftwaffe Peenemünde-West, z.B. bei der Erprobung des Torpedoträgers Blohm & Voss L 10 "Friedensengel" und dessen Nachfolger L 11 "Schneewitchen".

Der Ortsname "Hexengrund" und der Gegenstand der Arbeit diente zur Vorlage für das Emblem der Einrichtung, das ihre Mitarbeiter beispielsweise als Anstecker an ihrer Kleidung trugen (*rechtes Bild*). Auch hier ritt die Hexe nicht mehr auf ihren klassischen Besen, sondern auf einem herabstürzendem Torpedo. Das Motiv könnte eine Inspiration für Gerd de Beek gewesen sein, wenn er es denn überhaupt kannte.



Doch zurück zum Peenemünder Versuchsmuster 3 - was passierte nach dem Start am 16. August 1942?

Die Rakete zündete um 12.27 Uhr, 25 Sekunden nach dem Abheben durchbrach sie die Schallmauer. Bis dahin war der Flug "*völlig einwandfrei*" (Reisig) verlaufen. Das blieb noch weitere 12 Sekunden so, dann fiel plötzlich – in der 37. Flugsekunde – die Beschleunigung um 30 Prozent ab. In der 45. Flugsekunde, kurz nach Erreichen von Mach 2, kam es zum vorzeitigen Brennschluss des Triebwerks. Vom Boden aus konnte man erkennen, wie der obere Teil der Rakete, d. h. die Nutzlastspitze samt dem Geräteraum, abbrach. Dann explodierte die Zelle.

Das Versuchsmuster 3 war mit einem Messwertsensor zur Erfassung der wesentlichen Daten des Triebwerks ausgerüstet. Erfasst wurden etwa Brennkammerdruck, Brennstoff-Förderdruck und Turbinendrehzahl. Leider fiel die Stromversorgung für den Sensor bereits vier Sekunden nach dem Start aus, sodass er keine Daten mehr erfassen konnte. Eine "*schlüssige Analyse dieses katastrophalen Erprobungsflugs*" (Reisig) war daher nur bedingt möglich, doch lässt sich die Kette von Ereignissen, die zur Explosion geführt haben, mit einer gewissen Plausibilität rekonstruieren:

Durch den plötzlichen Beschleunigungsabfall durchschlugen die Treibstoffreste infolge ihrer Trägheit die Treibstoffbehälter. Der Grund für den Beschleunigungsabfall war das automatische Abschalten der Treibstoff-Turbine. Ein solcher "*Schnellschluß*" wird ausgelöst, wenn die Turbine plötzlich ohne Last "*durchdreht*", also keinen Treibstoff mehr fördert. Und Treibstoff konnte sie nicht mehr fördern, weil eine Treibstoffkomponente plötzlich ausfiel. Der wahrscheinlichste Grund für einen solchen Ausfall ist eine gebrochene Treibstoffleitung. Das also - eine gebrochene Treibstoffleitung - war letztlich der Auslöser für den zweiten Fehlstart des Aggregat 4.

Im nächsten Infoblatt geht es weiter mit Gerd de Beeks berühmtesten Werk, dem Motiv vom Versuchsmuster 4 ...

(tk)